

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2064

Ahrensburg, Sonnabend, den 10. September 1892

15. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 65 \mathcal{M} mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 \mathcal{M} noch fortwährend entgegengenommen.

Familienfideikommissionen.

Der Finanzminister Herr Dr. Miquel erklärte s. Z. bei Gelegenheit der Erörterung des Erlasses von Fideikommissionstempeln, daß man über die Möglichkeit der Fideikommissionen verschiedener Ansicht sein könne. Betreffend die Zahl und den Umfang der Fideikommissionen sei zunächst hier mitgeteilt:

In den sieben östlichen Provinzen Preußens beträgt die Grundfläche der Fideikommissionen 1408860 Hektar oder 6,21 Prozent der Gesamtfläche dieser Provinzen; von der Waldfläche sind 11,7 Prozent in fideikommissionarischen Besitz. 1851 Güter und Vorwerke, 114 Forsten, 8 Höfe und 2 Feldmarken sind fideikommissionarisch gebunden. Unter den Inhabern der Fideikommissionen befinden sich 9 Souveräne und Prinzen, 184 Grafen, 306 Mitglieder des übrigen Adels und 20 Bürger. Unter 3641 adeligen Besitzern von mehr als 100 Hektar benutzter Ackerfläche befinden sich 509, unter 551 Grafen 184 Fideikommissionbesitzer. Der Adel besitzt in den östlichen Provinzen überhaupt 7165 fideikommissionarische und freie Güter, die Grafen verfügen über 2175 Güter, von denen 1238, also 58 Prozent gebunden sind. Dieser Bestand von fideikommissionarischen Grundbesitz übertrifft den in Oesterreich bei weitem. In ganz Oesterreich giebt es nur 392 Fideikommissionen über 880 Güter mit 4,1 Prozent

der Gesamtfläche, im östlichen Preußen 547 Fideikommissionen über rund 1900 Güter mit 6,2 Prozent der Gesamtfläche. Neue Familienfideikommissionen sollten nach der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 Artikel 40 nicht gestiftet werden, die bestehenden in freies Eigenthum umgewandelt werden.

Dies wurde durch das Gesetz vom 5. Juni 1852 geändert; die Fideikommissionstiftung wurde für zulässig erklärt, die Umwandlung in freies Eigenthum veragt.

So vermehrt sich die Zahl der Familienfideikommissionen in Preußen, und wächst ihr Umfang an. Anlangend nun die Möglichkeit, so spricht sich Professor Dr. Gierke in Conrads Wörterbuch für Staatswissenschaft zu Gunsten derselben aus. Als Germanist sieht er in dem Fideikommission die Verkörperung eines gefunden germanischen Rechtsgedankens.

Er hält aristokratische Elemente in einer Monarchie für unentbehrlich, befürwortet aber doch eine Vorsicht gegen das räumliche Anwachsen, weshalb der Umfang im höchsten Maße gesetzlich zu begrenzen sei.

Auf ganz entgegengesetztem Standpunkt steht Professor Conrad; derselbe entwickelt in einem anderen Artikel zunächst, daß in den Kulturstaaten kein Bedürfnis vorliege, die Zahl der Großgrundbesitzer zu vermehren. Sodann heißt es weiter:

„Die Zahl der reichen Familien vermehren sich vielmehr auch ohne besondere Hilfe, und im Gegentheil ist die Furcht verbreitet, daß der Zug der Zeit ohnehin auf die Konzentrierung großer Vermögen in einzelnen Händen hinwirkt. Es giebt aber keine Familien, in denen die Tüchtigkeit der Nachkommenschaft in besonderer Weise garantiert ist. Körperkraft vererbt sich weit sicherer als geistige Fähigkeit. Daher giebt die künstliche Erhaltung

bestimmter Familien keine Garantie, daß sie dem Staate und der Gesellschaft hervorragende Dienste leisten werden, und niemals hat die Geschichte bekundet, daß sich Majoratsherren allgemeiner durch hervorragende Tüchtigkeit auszeichnen haben. Unter den großen Männern, welche bei der Neuaufichtung des Deutschen Reiches einen hervorragenden Antheil genommen haben, ist auch nicht einer, dessen Familie in durch Fideikommission gebundenem Grundbesitz eine wesentliche Stütze besitzt. Erst aus den Dotationen ist eine solche Basis für die Zukunft erwachsen. Wohl ist auch heutigentages eine hohe Aristokratie von besonderer Bedeutung, welche durch Tradition sich dem öffentlichen Dienste widmet; doch besitzt diese ohnehin durch die Geburt einen so hohen Vorzug vor der übrigen Bevölkerung, daß es ihr bei einiger Tüchtigkeit leicht ist, sich in dem Kampfe um das Dasein auf der Höhe zu erhalten. Es ist auch nicht zu befürchten, daß eine Geldaristokratie nur weiter auf den Erwerb sehen und nicht allgemeine Pflichten auf sich nehmen wird; vielmehr zeigt es sich allgemein, daß der Erwerbstrieb in solchen Familien bald erlischt, und ihre Mitglieder sich einer Berufsthätigkeit zuwenden, bei der gesellschaftliche Stellung, geistige und künstlerische Thätigkeit dem Leben einen besonderen Reiz verleihen. Auch eine besondere Stütze der Monarchie ist in Deutschland in der Aristokratie nicht zu sehen. Diese ist vielmehr in der ganzen gebildeten Klasse zu suchen.“

Es wird darauf hingewiesen, daß der Großgrundbesitz in Preußen schon in hohem Maße ausgebreitet sei; es müsse deshalb bedenklich erscheinen, durch Erweiterung der Latifundien die Entwicklung eines kräftigen Bauernstandes zu hemmen. Sodann sagt Professor Conrad:

„Die Fideikommissiongründung von der Ge-

nehmigung des Herrschers abhängig zu machen, ist erfahrungsmäßig keine Schranke, da die Fürsten stets die Institution zu erweitern bestrebt gewesen sind, in der Meinung, sich dadurch besondere Stützen zu schaffen. Jedem wäre unter den deutschen Verhältnissen die Beschränkung des territorialen Umfangs eines Fideikommisses dringend geboten, dann eine gesetzliche Erleichterung der Verpfändung für Meliorationskapital und der Aufhebung der Institution durch Mehrheitsbeschluß der volljährigen männlichen Familienmitglieder.“

Soweit Professor Conrad. Es gewinnt den Anschein, es steigere sich die Neigung zur Stiftung von Fideikommissionen in reichen, dem Handelsstande entstammten Familien, welche durch Söhne und Verheirathung der Töchter in andere Gesellschaftskreise übertreten und die Verleihung des Adels erlangen. Die Staatsregierung wird gewiß bedacht sein, hier rechtzeitig einzuschreiten, was am geeignetsten dadurch geschehen würde, wenn der Artikel 40 der Verfassung wiederhergestellt würde: „Die Stiftung von Familienfideikommissionen ist untersagt. Die bestehenden werden in freies Eigenthum umgewandelt.“ Durch Fleiß und Thätigkeit, welche der Vater dem Sohne anerzucht, soll der Besitz in der Familie erhalten werden, nicht durch Zwang.

Schleswig-Holstein.
§ Kreis Stormarn. Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bemerkt erläuternd der Regierungspräsident, daß unter „Vorkostartikeln“ die für den täglichen Gebrauch in der Küche erforderlichen Produkte (z. B. Gemüse, Zuthaten zu Suppen, Eier, Butter und Käse) zu verstehen sind. Die in der Anweisung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe als Vorkosthandlungen

Todtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Laufhütter.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Als ich wieder aus meiner Betäubung erwachte, befand ich mich in einem geschlossenen Wagen, mein Kind neben mir und ein gräßlicher Diener mir gegenüber. Ein Paß Wäsche und einige Kleidungsstücke lagen zu meinen Füßen. Unaufmerksam ging es weiter, die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag hindurch mit nur kurzen Unterbrechungen. Auf mein Befragen erklärte mir der Diener, daß er von seinem Herrn den Auftrag erhalten habe, mich und mein Kind aus der Heimath zu bringen, durch Deutschland hindurch bis ans Meer. Dort sollte er für uns die Ueberfahrt bezahlen nach dem Wunderlande Amerika. Wochen vergingen, immer noch nahm die Reise kein Ende, ich hatte mich in mein Schicksal ergeben und folgte willenlos den Anordnungen meines Führers. Bei den grundlosen Wegen und dem schlechten Wetter war das Reisen mit unbefehrblichen Strapazen verknüpft, so daß wir einige Male einen längeren Aufenthalt nehmen mußten. Mittlerweile war es Frühling geworden, als wir hier in der Nähe von Birkenbach anlangten. Vor diesem unserm Hause war es, wo eines Abends spät der Wagen umschlug und in Stücke zerfiel. Wir waren mit dem bloßen

Schrecken davongekommen, nur mein armes, unschuldiges Kind hatte Schaden gelitten. Sein rechtes Bein war gebrochen und die Hüfte ausgereiakt. Die Frau des Todtengräbers, Deine Großmutter von Vaters Seite, war mitleidig genug, uns in ihr Haus aufzunehmen. Der Arzt wurde mitten in der Nacht aus der benachbarten Stadt geholt und erklärte die Weiterreise auf lange Zeit für unmöglich. Der Diener händigte mir eine Kasse mit Geld ein und verschwand zugleich mit dem Kutscher auf Nimmerwiedersehen.

„Ich blieb in Birkenbach und erwarb mir meinen Lebensunterhalt mit Nähen. Meine Tochter wuchs heran und heirathete später den Sohn jener mitleidigen Frau, Deinen Vater. Von meinem Gemahl und meiner Heimath habe ich nie wieder etwas vernommen. Es ist mir oftmals hart ergangen in meinem späteren Leben, aber ich habe Alles ohne Murren ertragen als eine Fügung Gottes, als eine Strafe dafür, daß ich kühn genug gewesen, die natürlichen Schranken meiner Geburt zu übersteigen. Den Jugendtraum habe ich schwer gebüßt — nimm Dir mein Schicksal zum warnenden Beispiel, Toni, damit es Dir nicht ergeht, wie es mir ergangen ist.“

Die Erzählerin hatte geendet. Sie faltete beide Hände in ihrem Schooße zusammen und sah starr vor sich nieder; das junge Mädchen sprach kein Wort. . . Spät in der Nacht erst schlossen sie im gemeinsamen

Kämmerlein ihre Augen zum Schlummer. Der Traumengel ging mit seinem Palmzweig durchs Zimmer und berührte die Stirn der Schlafenden. Auf dem Gesicht der beiden Schlafenden lag ein seltsames Lächeln, die Eine wandelte wieder in ihrer Heimath am schönen Liffstrand, die Andere träumte von künftigem Glanze und Glück.

4.
Der Frühling war ins Land gezogen und die junge Erde prangte wieder im neuen Kleide.

Vor der Wohnung des Todtengräbers saß an einem Sonntag Nachmittage in der Dämmerung eine muntere Gesellschaft. Es war eine fröhliche Mädchenschar, welche das Gespräch der anwesenden jungen Burschen mit hellem Lachen begleiteten.

„Nun, Toni,“ lachte der Eine, „jetzt giebt es wohl bald Hochzeit mit dem kranken Heini. . . es ist unverzeihlich, daß gerade dieser Fremde das schönste Mädchen von Birkenbach heimführt.“

„Hüte Deinen Mund, Zupp,“ antwortete die Angeredete, „daß Dein Schatz Dich nicht hört, die Lene versteht keinen Spaß.“

„Unfinn,“ brummte Jener, „ich sage nur, was alle Birkenbacher Dorfjungen sagen; der Heini ist noch kein halbes Jahr im Dorfe und Du hast ihm das Jawort gegeben. . . Wann soll die Hochzeit sein, frag ich.“

„Das hat noch gute Wege, Zupp, und Du mußt noch manches Korn ausdreschen, ehe es so weit ist. . . doch da kommt der Heini — wenn man vom Wolf redet, ist er nicht weit.“

Ein junger, stattlicher Mann mit schwarzen, krausen Haaren kam die Straße herab und gestellte sich grüßend zu ihnen. Er hieß Heinrich Dammers und hatte sich vor einem halben Jahre in Birkenbach als Huf- und Wagenschmied niedergelassen. Er verkehrte tagtäglich in Florens Hause, und sein schlichtes, offenes Wesen gewann ihm die Herzen der Bewohner.

Auch Toni sah ihn nicht ungern, wenn gleich von einem Liebesverhältnisse vorläufig wenigstens noch keine Rede sein konnte, so viel die Nachbarn auch das Gegentheil versicherten. Wenn das junge Mädchen einmal ihre geheimen Hoffnungen begraben mußte — und es schien, als wenn die Nothwendigkeit unabwendbar war, da sich kein hochstehender Freier meldete — so hatte der Schmied die besten Aussichten. Die andern Burschen des Dorfes beneideten ihn um sein „riesiges Glück“ und er mußte manches Spottwort hören. Vielleicht wäre ihm nach alter Dorfsitte noch etwas Schlimmeres passirt, aber seine muskulösen Arme und die kräftigen Schmiedehäute verschafften ihm ungeheuren Respekt unter seinen rauflustigen Nebenbuhlern.

Bei seinem Herannahen stimmten einige Burschen das Lied an „Mein Liebster ist im

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

bezeichneten Gewerbebetriebe werden sich demnach vielfach mit den hierorts als „Höfereien“ oder „Grünwaarenhandlungen“ bezeichneten Geschäften decken.

* **Ahrensburg**, 9. September. Das geeignete Erntejahr 1892 schafft uns noch immer landwirtschaftliche Sehenwürdigkeiten ins Haus. Dahin gehören zwei bei uns von Herrn Rangheim-Safelbeide eingelieferte Halme des sog. „Triumphbafers“, dessen lange, vollbesetzte Rippen zusammen 250 Körner tragen. Die 1,25 Meter langen Halme haben die Stärke von Reih und zeigen im dritten Schuß einen Durchmesser von ca. 10 Millimeter.

* Wie wir schon berichtet haben, ist der Verkehr auf der Hamburg-Lübecker Bahn ein so unbedeutender, daß die Züge meistens nur mit wenigen Personen besetzt sind. Wahrscheinlich aus diesem Grunde mit und andererseits, wie erzählt wird, darum, daß unter dem Betriebspersonal zahlreiche Erkrankungen vorgekommen sein sollen, hat die Bahn schon mehrere Züge ausfallen lassen und läßt von heute an noch 2 weitere fortfallen. Es sind dies: Zug 31, ab Lübeck 6,35 Abends und Zug 38, ab Hamburg 11 Uhr Abends. Dafür hält der Zug 33, ab Lübeck 7,40 Abends, in Bargteheide, Ahrensburg und Alt-Nahstedt; Abfahrt von Ahrensburg 8 Uhr 32 Min. Abends.

* In der Cholera-Barade untergebracht wurde heute Nacht ein angeblickt aus Hamburg kommender Mann, der behauptete, auf dem Bahnhofe, als er mit dem letzten Zuge habe nach Hamburg fahren wollen, beim Einsteigen von dem Schaffner zurückgehoben zu sein, worauf der Zug, der nur einen Moment gehalten habe, weiter gedampft sei. Der Mann, welcher hier kein Obdach erlangen zu können behauptete, meldete sich bei dem Posten der freiwilligen Feuerwehr, der weiteres veranlaßte. Sein ganzes Gebahren, dessen Einzelheiten sich in kurzen Worten nicht schildern lassen, machte bis zu der schlechtligen Unterbringung in der Barade auf alle Beteiligten den Eindruck, daß der Mann in nicht ganz nebel-freiem Zustande sich einen, für die ernste Zeit sehr übel angebrachten Scherz mit den hiesigen Behörden und Einrichtungen erlaube und auf einer Studienreise Material für bestimmte Zwecke sammle. Heute Morgen verließ er rechtzeitig sein Lager in der Barade und reiste, mit einem ärztlichen Attest versehen, das besagte, er sei nicht choleraverdächtig, und durchaus reisefähig, ab, nachdem ihm der Gelbbetrag, den er bei sich geführt hatte, nach Abzug der Kosten ausgehändigt worden war. Wir hegen die Vermuthung, daß wir noch Gelegenheiten haben werden, uns weiter mit ihm zu beschäftigen.

* **Wandsbek**, 7. September. An der Cholera sind hierher gestern zwei Personen erkrankt und zwei Personen gestorben, in Hirschenselde kam ein Todesfall vor. Heute wurde hier eine Erkrankung und ein Todesfall gemeldet. Bisher sind hier und in Hirschenselde insgesamt 52 Personen erkrankt und 30 verstorben. In Schiffbek starb eine, in Glinde drei Personen.

* **Altona**, 5. September. Wie erinnerlich sein dürfte, ist während der vergangenen Schwurgerichts-Periode das 20jährige, in Kellingens gebürtige Dienstmädchen Anne Mary Nic. Brindmann, wegen Mordes und versuchten Mordes in Ideal-Konkurrenz mit Brandstiftung zum Tode verurtheilt worden. Die Geschworenen, die am 23. Juni, dem betreffenden Verhandlungstage, als Richter fungierten, reichten ein Gnadengesuch für die Verurtheilte beim Könige ein, und das Gesuch fand auch die Unterstützung des Herrn ersten Staatsanwalts. Die Verurtheilte begte hinsichtlich des Resultats der Anrufung der Gnade des Königs

fortgesetzt die lebhaftesten Zweifel, und unaus-gesetzt bestimmte sie den Herrn ersten Staats-anwalt, wie auch den Gefängniß-Gewächler mit Fragen nach dem Ausfall und Bitten um noch-malige Befürwortung des Gesuches. Vorgeftern ist nun der Brindmann die Mittheilung durch den Herrn ersten Staatsanwalt geworden, daß der König auf dem Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt habe. Die Freude der Begnadigten, als ihr dieses mitgetheilt wurde, war grenzenlos.

— Als Geschworene für die nächste Schwur-gerichtsperiode sind ausgelost worden: Hofbesitzer Heesch-Hochfeld, Hofbesitzer Hauschildt-Brodstedt, Hofner Sarrmann-Papendorf, Rentier Bernhardt-Barnstedt, Hofner Timmermann-Großensee, Fabrikant W. Hell-Altona, Hofbesitzer Fröhlich-Nielsen, Hofbesitzer Schwabe-Seebe, Tele-graphen-Inspeltor a. D. Schippmann-Glückstadt, Maschinenfabrikant Laagman-Zehoe, Gutsbesitzer Brödermann-Friedrichshulde, Architekt Otte-Altona, Hofbesitzer Dibbern-Dägeling, Hofner Maad-Lienau, Hofbesitzer Jbs-Sophientoo, Buchbindermeister Kiehn-Wölln, Kaufmann Umlauf-Wandsbek, Hof-besitzer Dohrn-Averlaak, Landmann Feil-Fried-rieh VII-Koog, Hofbesitzer Schmidt-Nordbützel, Reg.-Baumeister Doerbeck-Altona, Hutfabrikant Grude-Oldesloe, Hofner Frahm-Gr.-Grönuu, Hof-besitzer Wagens-Sommerland, Kaufmann Spehr-Klageburg und Rentier Schabe Sr. Michaelisdoon.

* **Elmsborn**, 7. September. Im Lockstedter Lager sind in den letzten Tagen unter dem Militär 3 weitere Todesfälle vorgekommen. Der Sohn des Landmanns Nähmann aus Lockstedt wurde auf dem Friedhof in Kellingens und die Leichen der beiden übrigen Soldaten auf dem Friedhof im Lager bestattet.

Kleine Mittheilungen.

— Durch einen Knaben vor dem Tode des Ertrinkens gerettet wurde am 4. September der vierjährige Enkel des Kaufmanns Wardmann in Oldesloe. Der kleine Knabe stürzte beim Spielen hinter der Wohnung seiner Großeltern in die Traube und hätte ohne Zweifel seinen Tod in den Wellen gefunden, wenn nicht der 13jährige Knabe Hugo Engels, Sohn des Feilenhauers Engels, sofort nachgesprungen wäre und das Kind, das bereits eine Strecke fortgetrieben war, glücklich ans Ufer gebracht hätte. Es ist dies bereits das zweite Mal, daß der beherzte Knabe durch seine Entschlossenheit und Weisheitsgegenwart ein Kind vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt hat.

— Am Sonnabend Morgen verunglückte der bei dem Hofner Jenkel in Zietzen bedienstete Sohn des Arbeiters Wiedfeldt dadurch, daß die Pferde seines mit Militärartefaktien beladenen Fuhr-werks durchgingen und er vom Wagen geschleudert und überfahren wurde. Der Bedauernswerthe erlitt so schwere Verletzungen, daß alsbald der Tod eintrat.

— Die Genossenschafts-Meierei Mollhagen-Sprengel zahlte ihren Interessenten für die im verfloffenen Monate gelieferte Milch 6 s. für das Kilogramm. Es wurden 70 163 Kilogramm Milch geliefert und daraus 4867 Pfund Butter gewonnen, durchschnittlich aus ca. 29 Pfund Milch 1 Pfund Butter. Der Butterpreis stellte sich im Durchschnitt auf 101 s. für 100 Pfund.

— In Al. Flottbek hat sich der Verwalter eines Landmannes erkündigt; Furcht vor der Cholera soll die Ursache der That gewesen sein.

— Im Kälteischen See bei Segeberg wurde die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterhande angehörigen Mannes gefunden, der jedenfalls beim Baden verunglückt ist.

— Dem Lokomotivführer Puhlmann in Flens-burg ist wegen der kürzlich berichteten Rettung

eines Kindes vom Tode von der Eisenbahn-Direktion in Altona eine schriftliche Belobigung und eine Belohnung von 25 s. zugegangen.

— In Lck wurde ein zu dem Gewebe des emer. Pastors Matthiesen gehöriger Stall durch Blitzschlag eingestürzt, von dem Vieh konnte nur eine Kuh gerettet werden.

— In Oldenburg wurde an der 17jährigen Tochter eines Bürgers, welche sich auf einer Koppel vom Melken befand, von einem Jagabunden unter Androhung der Ermordung ein schändliches Sitten-verbrechen begangen. Der Thäter ist leider ent-kommen.

— Auf dem Bahnhof in Heyer gerieth ein Eisenbahnwagen durch den Druck des Windes ins Rollen; der Weichensteller D. wollte ihn auf-halten, wurde dabei aber so schwer verletzt, daß wenig Hoffnung für die Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

— Bei Hadersleben wurde einem Verwalter, welcher eine Mähmaschine auf's Land fahren wollte, von einem Pferde der Unterkiefer zerhauen, die Lippe zerfleischt und mehrere Zähne aus dem Munde geschlagen, und auf einen Hofe dort in der Nähe wurde der Kuhhirte von einem wild gewordenen Stier derart zugerichtet, daß Gefahr für sein Leben vorhanden.

Hamburg.

— Vom Friedhof in Oldsdorf. Dede und leer ist es jetzt in den schattigen Alleen geworden, die durch die alteren Theile des Friedhofs führen. Unbeachtet verblüht der duftende Blumenkranz auf den Familiengräbern. In den Anlagen begegnet man nur selten einem menschlichen Wesen, das die Grabstätte seiner Lieben mit einem Kranze schmückt. Aber auf den Hauptwegen rollen unauf-hörlich Leichenwagen in endloser Reihe, um die Opfer der Epidemie ihrer letzten Ruhestätte zuzu-führen. Auf den Flächen an der neuen Ring-strasse sind über 1000 Arbeiter beschäftigt, in laugen Reihen dehnen sich die frischen Hügel der allgemeinen Grabstätte. Größere Trauerfeier-lichkeiten finden nicht statt. Das Gefolge ist meistens klein, nur die nächsten Angehörigen er-weisen dem Verstorbenen die letzte Ehre. Ange-stellte des Friedhofs nehmen die ankommenden Särge von den Wagen und tragen sie auf Bahren zu den Gruben, wo sie neben einander gestellt werden. Einer der Angestellten erucht um ein stilles Gebet, das Gefolge wirft die üblichen 3 Hände voll Erde auf den Todten-schrein — und das Begräbniß ist beendet. Gegen Abend zeichnet ein Beamter den Stand und die Nummern der Särge in einen Plan und dann schaukeln die Arbeiter die Gräfte zu. Auch die Nacht muß benutzt werden, um die Todten zu betten. In großen Transportwagen langen die schmucklosen Särge an, in denen die von ihren Angehörigen nicht reklamirten Verstorbenen bestattet werden. Am Fußende ist als einziges Abzeichen ein kleines Kupferplättchen mit der laufenden Nummer angebracht, daneben ein „Leichenzettel“, der Namen, Wohnung und Alter des Todten enthalten soll. Gar oft muß das Wörtchen „Unbekannt“ diese Angaben ersetzen. Täglich kommen aus den Krankenhäusern zahlreiche Särge, deren stille Bewohner namenslos und unbekannt einem besseren Leben entgegenzuschlummern.

— Der Senat hat Herrn Medizinalrath Dr. Kraus die beantragte Entlassung aus seinem Amte gewährt und Herrn Physikus Dr. Reinde pro-visorisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Medizinal-Inspeltorats beauftragt.

— Amtliche Zahlen über die Cholera-Epidemie. Am Dienstag Abend um 6 Uhr befanden sich in den drei Leichenhallen vor dem Holstenhof nicht

ganz 300, meist aufgebahrte Leichen, in den beiden Hallen vor dem Lübederthor 60 und am Schwarzen-weg ebenfalls 60, im Ganzen 420 Leichen, die zum größten Theil in der verfloffenen Nacht beerdigt werden konnten. In beiden Kranken-häusern zusammen waren rund 250 Leichen vor-handen, die ebenfalls zum weitaus größten Theil bis heute früh beerdigt waren.

— Der „H. E.“ schreibt: Die in unserem geirigen Abendblatt veröffentlichte Mittheilung über die Resultate einer Sitzung der Cholera-Kommission des Senats in Bezug auf die vom Medizinal-Bureau bisher veröffentlichte Statistik der gemeldeten Erkrankungen und Todesfälle hat ohne Zweifel eine gewisse Befriedigung in allen Kreisen erregt. Es muß ja unerlässlich erscheinen, daß eine Behörde, die nach ihrer ganzen Anlage eine vielseitig entwickelte Statistik zu führen be-stimmt ist, in einer so bedeutungsvollen Frage unzulängliche Zahlen mit der Unterschrift des Medizinal-Inspeltors Dr. Kraus veröffentlicht. Und doch ist die Thatfache von der Cholera-Kommission des Senats an Hand von Zahlen-Veröffentlichungen anderer Behörden festgestell-t worden, und das statistische Bureau der Steuer-Deputation ist beauftragt, die Richtigstellung vor-zunehmen. Eine Aufklärung wird nicht auf sich warten lassen, und es wird dann möglich sein, den Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

— Von den Hamburger Behörden sind in den letzten Tagen in dortigen Blättern keine Nach-weisungen über die Zahl der Cholera-Erkrankun-gen und Sterbefälle veröffentlicht worden, was wahrscheinlich seinen Grund in der begonn-enen Neuordnung der Berichterstattung hat. Der von Berlin aus veröffentlichte amtliche Cholera-bericht meldet für den 7. September aus Hamburg 655 Erkrankungen und 315 Sterbefälle.

— Auf verschiedene Hamburger, in New-York und anderen Hafenstädten angekommenen Dampfern sind Cholera-Erkrankungen und Sterbefälle vor-gekommen und zwar in erheblicher Zahl. Die Schiffe sind unter strenger Quarantäne gestellt, wofür jedes Schiff per Tag 1000 Dollars bezah-len muß.

Deutsches Reich.

Die kaiserliche Ordre, wegen Abstellung der

Mannöver des 8. und 16. Armeekorps, sowie wegen Entlassung der Reservisten und Dispositions-unlaubder lautend wörtlich, wie folgt: Ich finde Mich bewegen, zu bestimmen, daß, um nicht einer weiteren Verbreitung der Cholera Vorhube zu leisten, die diesjährigen großen Mannöver vor Mir und zwar zunächst beim 8. Armeekorps in Fortfall kommen. Die Herbstübungen der betreffenden Armeekorps schließen mit den Divisions-mannövern ab. Die Fortbildung einer Reserve-Brigade beim 8. Armeekorps hat zu unterbleiben. Sofern Mannschaften nach Orten entlassen werden müßten, welche von der Cholera infizirt sind, soll es denselben gestattet sein, vorläufig länger bei der Truppe zu verbleiben. Das Kriegs-ministerium hat hiernach das Erforderliche zu veranlassen. An die Generalcommandos des 8. und 9. Armeekorps habe Ich verfügt.

Potsdam, den 5. September 1892.

Wilhelm.
Die Nordd. Allg. Ztg. begründet den Ausfall der Kaisermandöver wie folgt: In der Armee ist bis auf die vereinzeltten Erkrankungen in Ab-theilungen des 85. Regiments, für deren Fortbildung im Lockstedter Lager sofort Sorge getragen wurde, das Auftreten der Cholera bisher nirgends kon-statirt worden. Nichtsdestoweniger erschien es un-möglich, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß durch das unvermeidliche Zusammenströmen

Dorf der Schmied“. Er ließ es sich aber nicht anfechten und stimmte munter mit ein, so daß dem Spott die Spitze abgebrochen wurde. Die hellen Stimmen hallten in den Frühlingsabend hinaus.

Ein offener Wagen rollte langsam an ihnen vorbei. Als die Gesellschaft desselben ansichtig wurde, verstummte der Gesang. Die Burschen zogen die Mützen, die Mädchen machten einen Knix und grüßten den gnädigen Herrn Grafen, welcher im Wagen saß und von der Reise heimkehrte. Toni er-röthete tief, als ihr der Diener des Grafen einige begrüßende Worte zurief.

„Wer ist das junge Mädchen?“ fragte der Graf ganz harmlos den Kutscher, der ihn mit seinem Gefährt vom nächsten Bahn-hof abgeholt hatte.

„Das ist die Todtengräber-Toni, gnä-diger Herr,“ antwortete dieser, „sie wird wohl nächstens den neuen Birkenbacher Schmied heirathen.“

„Herr und Diener sahen sich betroffen an, letzterer murmelte etwas wie „Unsinn, Leutegeschwäg“ u. dergl.

„Also das junge Mädchen will heirathen?“ fuhr der Graf fort.

„Wie man sagt.“

„Und ihr Bräutigam ist ein Schmied?“

„Zawohl, gnädiger Herr.“

„Und wie heißt er?“

„Heinrich Dammers — sie nennen ihn aber den krausen Heini.“

„Hat er gute Arbeit?“

„Er soll ein tüchtiger Schmied sein, wie man hört, aber da er erst kurze Zeit im Dorfe ist, will die Arbeit ihm noch nicht so recht zufallen. Die meisten Leute lassen noch aus alter Anhänglichkeit bei dem alten Schmied arbeiten, trotzdem der neue besser ist. Er soll es jedoch aushalten können, bis der alte mit dem Tode abgeht, da er Vermögen besitzt.“

„Arbeitet er auch fürs Gut?“

„Nein, gnädiger Herr, wir sind noch immer bei dem alten Schmied geblieben.“

„Also der junge arbeitet besser?“

„Das soll so sein.“

„Dann wollen wir eine Veränderung vornehmen und dem neuen Schmied die Ar-beiten des Guts übertragen. Was meinst Du dazu, Bergmann?“

„Ganz meine Meinung, Herr Graf, An-fänger muß man in jeder Weise unterstützen, das ist Menschenpflicht.“

Sie fuhren gerade auf den Schloßhof und das Gespräch wurde abgebrochen. Erst eine halbe Stunde später, als der Graf nach Begrüßung seiner Schwester auf seinem Zimmer ankam, fand es seine Fortsetzung.

„Es ist zu spät,“ sagte der Graf. „Das junge Mädchen heirathet demnächst.“

„Bah,“ machte der Diener und zog eine Miene, welche überlegene Verachtung aus-drücken sollte, „einen Dorfschmied aus dem Sattel zu heben, das brächte ich sogar noch fertig. Ich kenne das Mädchen und weiß, daß es höchstens aus Verzweiflung fähig

wäre, den krausen Heinrich aus der Schmiede zu heirathen. Ihr Sinn steht nach Höherem und es bedarf nur eines einzigen Lockrufes Ihrerseits, Herr Graf, und sie läßt Schag und Familie und Heimath fahren und folgt Ihnen. — Wer gern tanzt, dem ist leicht aufspielen.“

„Glaubst Du wirklich, daß sie mein An-erbieten, sie fürs Theater ausbilden zu lassen, annehmen wird?“

„Ohne allen Zweifel.“

„Aber wenn die Eltern dagegen sind?“

„Ein Mädchen von solcher Energie läßt sich von den Seinen nicht zurückhalten, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen.“

„Und wenn es den jungen Menschen liebt?“

„Das ist unmöglich.“

„Oder wenn er das Eheversprechen des-selben hat?“

„Dann muß ihm etwas geboten werden, daß er seinen Ansprüchen entsagt und zurück-tritt — Sie lassen ihn zu sich kommen, Herr Graf, übertragen ihm die Schmiede-arbeiten — das ist ein schöner Vorwand — und fühlen ihn einmal auf den Zahn. Ein paar Thaler üben auf solche Leute eine un-beschreibliche Wirkung aus.“

Bergmann war einer von den Menschen, die jeden Mitmenschen für käuflich halten, weil sie sich selbst ganz genau kennen und von sich auf Andere schließen. Und in der That, das Volk hat Recht, wenn es in

seiner hausbackenen Weise behauptet, daß man keinen hinter dem Ofen suche, wenn man nicht selbst dahintergesehen, und wenn es ebenfalls den Rath erteilt, daß Derjenige, welcher in einem Glashaufe wohnt, nicht mit Steinen werfen soll.

„Ich werde versuchen, was sich thun läßt,“ begann der Graf, indem er nach seiner Gewohnheit halbblaut vor sich hinredete, als ob er allein sei, „der Theaterdirektor Ellern hat mir seine Unterstützung zugesagt, er will die Toni prüfen und eventuell ihre Aus-bildung veranlassen und überwachen . . . das wäre also besorgt, wenn wir sie nur erst ohne allzu großes Aufsehen aus diesem jämmerlichen Nest heraus hätten . . . Meine Schwester wird mir dabei helfen, die Weiber sind in solchen Affairen von unvergleichlicher Gewandtheit, wo wir Männer zutappen wie Bären . . .“

„Bergmann,“ sprach der Graf dann lauter, „Du sorgst dafür, daß der Schmied morgen Vormittag zu mir kommt; wenn Du das junge Mädchen etwas vorbereiten kannst, so soll mir das lieb sein — aber vor allen Dingen diplomatisch, damit die Toni nicht kopfscheu wird.“

Bergmann verbeugte sich lächelnd, eine Beteuerung seiner Diplomatie hielt er für überflüssig.

Am andern Morgen finden wir den Grafen im Boudoir seiner Schwester. Nach-dem die geschäftlichen Sachen erledigt waren, wobei der Graf mehr als einmal über die

großer Me Reuen un Bevölkerungs mägung, d strenge Mel kannten Ge den Quart durchgeführ Zuammert Truppenben für die Bev glückerwv treten wäre fahr geschä die zur En das ganze s In Beg Kaiserman halter vor folgenbe in Rücksicht Ausfall der Se. Majestät fürborge für meben wisse grüßung Se. tische Bevol Se. Majestät dies zur Ke Alerhöchstdi Bedauern de Sich unter die Allerhö der braven annehmen.“ Auf Ma läglich von die in Potsd des 2. Gar des in unfer Familien Wandber ger haben jezt n 9 Uhr früh soll sofort Kaiserin die der Zeit von Sollte das f eintreten, so n Die öffe landigte neu strig fortge antwieden i wettlich schc fission zugeh regierung n theilungen u Militärgelege einen Führer der Nation zu erfahren, er erreicht wor in der Militä überwiegend malige Größh Seeres nur legession de je, ein Stan tage seinerzei den wird. Der Poli nehmen der des Innern a darüber zu ä vortigen Bäd vor dem bedeu vortigen Jah

meil die Lokomotive auf dem glattgefrorenen Schnee nicht vorwärts kommen konnte, während des Schneesolles bligte und donnerte es. — Aus Rufflein wird gemeldet: Entschiedene Abkühlung der Temperatur ist eingetreten. Der Schnee reicht über Vorderkaiserfelder bis zur Neuzalpe herunter. Dies hat ein mit Sturm und Regen begonnenes Gewitter in der Nacht vom 3. auf den 4. September bewirkt. Das Zinbitt ist völlig bis zum Rande mit goldbraunem Wasser gefüllt, was auf starken Regen im ganzen Junggebiet schließen läßt. — Aus Jansbrück endlich berichtet man: Freitag Abend trat Regen und Gewitter ein, das die ganze Nacht durch dauerte. Die Temperatur ist gesunken. Die Berge sind weit herab beschneit. Von der Frau Hütt herab reichte Vormittags der Schnee bis zur Höttinger Alpe.

Abermals ist eine Teufelaustreibung vorgenommen worden, und zwar von dem durch seine Wasserfuren bekannten bairischen Pfarrer Kneipp. Ein Etternpaar kam mit einem sechsjährigen Jungen zu Kneipp. Der Junge fluchte jedesmal, wenn er beten sollte, und als er benediziert ward, trieb er sich am ärgsten. Zwei Kleriker, Befinnungsgrößen Pater Aurelianus, hatten zu den Eltern gesagt: „So ein Mensch überhaupt noch an Beseffenheit glaubt, ist Euer Knabe vom Teufel besessen.“ Weber Artz noch Geistlicher hatten etwas ausrichten können. Pfarrer Kneipp, der neben seiner Frömmigkeit auch eine Portion Mutterwitz besitzt, ging schneidbar auf die Idee der Beseffenheit und Austreibung ein und trieb den Bösen aus durch eine mehrmals wiederholte Kaltwasserbauge. Der Schlingel ist seitdem einftweilen artig geworden.

Wie oft und wie lange schlägt die Thurmuhur im Jahre? Wenn man die Thurmuhur schlagen hört, so zählt man wohl, wenn man sonst nichts Besseres zu thun hat, mechanisch die Schläge; es hat aber dabei noch Niemand daran gedacht, welche Arbeit das Schlagwerk einer Thurmuhur im Laufe eines Jahres verrichtet. Wenn die Uhr die sämtlichen Schläge eines Jahres hintereinander machen würde, so brauchte sie dazu 3 volle Tage 8 Stunden und 18 Minuten. Die Berechnung ist sehr einfach: Eine Thurmuhur schlägt einmal gleich $\frac{1}{4}$, zweimal gleich $\frac{1}{2}$, dreimal gleich $\frac{3}{4}$ und viermal gleich eine volle Stunde, das sind zusammen 10 Schläge stündlich oder 240 Schläge täglich. Dazu kommen die 156 Schläge der vollen Stunden. Die Zahl der Schläge beträgt also 396 täglich, und fürs ganze Jahr 365 mal 396, das macht 144,540. Jeder Schlag dauert etwa zwei Sekunden. Die Thurmuhur schlägt also in einem Jahre 289,080 Sekunden lang, gleich 80 Stunden 18 Minuten.

Telegramme.

Orig.-Telegramm der „Storm. Zeitung“.
Hamburg, 9. September. Cholera-bericht.

	erkrankt	gestorben
Neu gemeldet	393	215
davon am 8.	220	141
Transporte	147	92

Redaktion, Druck und Verlag von E. Piese in Ahrensburg.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfg. bis 18.65 p. M. — glatt, gestreift, karriert und gemustert (ca. 380 verschiedene Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

Die Cholera pocht nun auch an die Pforten der neuen Welt. Auf einer Anzahl der in letzter Woche von Europa in Newyork eingetroffenen Dampfer wurden sowohl Erkrankungen als auch Todesfälle konstatiert, infolgedessen die betreffenden Dampfer unter strengste Quarantaine gestellt wurden. Die New Yorker Behörden haben die Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera verdoppelt; aus Newyork und Umgebung sind auch bis zur Stunde noch keine Cholerafälle gemeldet worden.

Der Getreidemarkt.

Die gedrückte Preislage, wie sie der deutsche Getreidemarkt speziell für Roggen seit geraumer Zeit infolge der günstigen Inlandserte befundete, wies in den ersten Tagen der abgelaufenen Woche eine kleine Besserung auf, hervorgerufen durch die aus Amsterdam gemeldete steigende Tendenz der Roggenpreise. Diese Hauffe-Strömung auf dem deutschen Markte hielt indes nicht lange an. Namentlich auf dem Berliner Plage trat alsbald wieder eine flauere Stimmung für Roggen ein und mußten die anfänglich besseren Preise bei mangelnder Kaufkraft wieder zurückgehen. Weizen verkehrte durchgängig in gedrückter Haltung, wobei die großen Prämienverkäufe der Spekulation und die niedrigen amerikanischen Weizennotierungen bestimmend einwirkten. Auch die einlaufenden unerwartet günstig lautenden Kartoffelberichte scheinen zu der matten Tendenz der Roggen- und Weizenpreise mit beigetragen zu haben. Hafer behauptete sich dagegen im Allgemeinen, weil für diese Getreidesorte die Ernteberichte verhältnismäßig am wenigsten günstig lauten. Es notierten an der Berliner Getreidebörse Roggen 132—145 *M.*, Weizen 143—165 *M.*, Hafer 139—160 *M.*, Gerste 117—180 *M.*, alles pro 1000 Kilogramm.

Mannigfaltiges.

Schneefall. Der Wetterumschlag, der in den letzten Tagen in Norddeutschland eingetreten ist, bleibt doch noch weit zurück hinter dem Temperatursturz, der aus verschiedenen Teilen des Reichs gemeldet wird. Aus den Alpen liegen sogar Berichte über Schneefälle vor. In Nid ist nicht bloß auf den Bergen, sondern auch in der Ebene Schnee gefallen. Die Sommerfrühler denken ernstlich an die Rückkehr nach der wärmeren Stadt. Aus Bad Fusch telegraphirt eine Dame vom Sonntag: Nach gestriger intensiver Hitze trat heute bei 2 Grad Reaumur heftiger Schneefall unter Blitz und Donner ein. — Aus Bruck im Pinzgau telegraphirt man: Seit gestern früh haben wir einen Wetterumschlag zu verzeichnen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sank die Temperatur von + 20 Grad auf 0 Grad. Strömender Regen stellte sich gestern um 6 Uhr früh ein. Das Hochgewitter währte mit kurzer Unterbrechung den ganzen Tag. Um 3 Uhr Nachmittags begann starker Schneefall unter Donner und Blitz. Heute ist Alles verdeckt und im Nebel. Es regnet. Das Thermometer zeigt heute um 9 Uhr Morgens 2 Grad Reaumur über Null. — Im Salzammergut sank das Thermometer, wie die „Münchener Neuzeit“ berichtet, auf 4 Grad, an welchen Orten trat Schneefall ein. In Lussee trat nach längerem Gewitter und heftigem Schneefall Regen ein, in den höheren Lagen Schneefall. Die Berge sind ringsum in Schnee gehüllt. In Folge eines Wolkenbruchs ist die Brücke Pontafel-Pontebba abgerissen, der Fußverkehr mit Italien eingestellt. Aus Bischofschhofen wird gemeldet: Das Sonnabend eingetretene Regenwetter verwandelte sich gestern Mittag in intensiven Schneefall, der den ganzen Nachmittag andauerte, Berg und Thäler sind mit Schnee bedekt. Im Tunnel von Rißbüchel mußte der Personenzug stehen bleiben.

eventuell eine bezügliche Einwirkung auf dem in den §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung (Vordrucke) vorgeschriebenen Wege sich empfehle. Amliches Wahlergebnis: Bei der am 1. d. M. im zweiten Wahlkreis des Regierungsbezirks Minden-Herford-Galle stattgehabten Reichstags-erwahl wurden 14 487 Stimmen abgegeben. Davon erhielten v. Hammerstein (kons.) 7630 Stimmen, Delius (nat.-lib.) 3169, Vustühl (fr.) 1878, Zwiener (Sozdem.) 1785, zerplittert 28 Stimmen. Der Gegenannte ist somit gewählt.

Im Saarfohlenrevier ist ein erneuter Streik in Aussicht genommen. Die Grubenausschmittglieder haben in Bildstock eine Generalversammlung abgehalten und die Angelegenheit eingehend erörtert. Regreißlich ist allerdings die Mißstimmung, die über das häufige Herabsetzen der Vergarbeiterlöhne in Folge des verminderten Absatzes nach Frankreich eingetreten ist. Es wird nach der M. Z. beabsichtigt, dem Kaiser gelegentlich seiner Anwesenheit in Trier zur Kaiserparade durch eine Abordnung eine Massenpetition um Erhöhung der Löhne überreichen zu lassen. Bei dem kurzen Aufenthalt des Kaisers ist es jedoch ganz unmöglich, daß diese Abordnung in Trier empfangen werden wird. Von dem Erfolg dieser Petition soll es abhängig gemacht werden, ob der Ausstand im Saarrevier verkündigt wird. Daß freilich ein solcher Ausstand noch weniger Aussicht auf Erfolg hat, als der vorige, liegt auf der Hand, und so steht zu hoffen, daß die Vergarbeiter sich nicht unbedenken in einen Streik sürzen werden.

Ausland.

Frankreich.
 Der Aussenkultus in Frankreich hat zuweilen einen unfreiwillig komischen Anstrich. Soeben hat sich während der Anwesenheit des Präsidenten Carnot in Südfrankreich ein Vorgang abgespielt, der die Satyre geradezu herausfordert. Bei seiner Ankunft in Aix les Bains wurde Präsident Carnot Montag Nachmittag im Stadthause unter anderen von einer Abordnung der Stadtschulkinder begrüßt. Ein Knabe in russischer Tracht sprach folgende Begrüßungsrede: „Papa jagt mir, daß Rußland Frankreichs Freund ist, drum bin ich glücklich, wie ein Kusse gekleidet zu sein, um Ihnen diese Blumen als eine Huldigung unserer jungen Herzen darzubringen.“ Während die Menge jubelnd rief: „Es lebe Frankreich, Carnot und Rußland, der Freund der Republik!“ umarmte der Präsident den Knaben, wobei er sagte: „Ich umarme Rußland!“

Afrika.
 Wie das Neuterliche Bureau aus Loanda vom 7. d. Mts. meldet, haben 250 für die Congobahn bestimmte Arbeiter, die in Boma an Bord eines deutschen Dampfers angekommen waren, sich geweigert, das Schiff zu verlassen. Der Gouverneur begab sich an Bord, um die Arbeiter zu überreden, an Land zu gehen. Da er jedoch mit Revolvern bedroht wurde, ließ er 50 Soldaten zu seinem Beistande rufen. Es wurden zwischen den Arbeitern und den Soldaten zahlreiche Schüsse gewechselt, wobei 3 Arbeiter getödtet und 12 verwundet wurden. Auch ein weißer Reisender wurde getödtet. Schließlich wurde die Meuterei unterdrückt und die Arbeiter konnten nach Matadi abgeschickt werden.

Amerika.
 Die Nachrichten aus den Auslandsgebieten in Kool-Creek lauten sehr ernst, die Ausständigen verhindern von Neuem die Zuchthäuser zu arbeiten. In ihren gestrigen Massenmeetings haben die Vergleute den sofortigen allgemeinen Ausstand beschlossen. Das eingetroffene Militär wird für nicht ausreichend zur Aufrechterhaltung der Ordnung gehalten.

Ueberredungskunst rechne, damit sie es annimmt.“
 „Es scheint Dir viel an der neuen Theater-Aquisition zu liegen. Ist es Dein Interesse für die Kunst allein, oder ist vielleicht auch ein Privatinteresse Deinerseits im Spiele?“
 Sie blickte ihn mißtrauisch an, sein Eifer fiel ihr auf; er lächelte unbefangen.
 „Aberdings ist mein Privatinteresse im Spiel,“ erwiderte er, „es schmeichelt nämlich meinem Lokalpatriotismus, daß ich gleichsam der Patron dieser angehenden Künstlerin bin, da sie aus meinem Gutsdorfe stammt.“
 „Wenn ich eine junge Kunstnovize wäre, so würde ich Deine Patronage als zu gefährlich ablehnen. Man soll niemals den Wolf zum Schafmeister machen.“
 „Du verkennst mich, Schwester Eufemia, ich bin besser als mein Ruf, und die Zeit, da ich jungen Künstlerinnen gefährlich war, liegt weit hinter mir.“
 „Alter schützt vor Thorheit nicht.“
 „Reider hat dieses Sprichwort auch in seiner Umkehrung recht: Thorheit schützt vor Alter nicht.“
 „Sonst könntest Du auf ewige Jugend Anspruch machen.“
 In diesem Augenblick erschien ein Diener und meldete, daß ein Mann den Herrn Grafen zu sprechen wünsche.
 „Wer ist es, Jean?“
 „Der neue Schmied aus dem Dorfe, gnädiger Herr.“

„Führe ihn ins Vorzimmer . . . ich komme in einigen Minuten. — Wahrscheinlich kommt er wegen der Schmiedarbeiten des Gutes.“
 „Der alte Schmied arbeitet zu meiner Zufriedenheit.“
 „Ich hätte nicht übel Lust, den Anfänger, von dem ich Lobenswerthes gehört habe, durch Verleihung unserer Arbeit zu unterstützen.“
 „Das ist eigentlich meine Angelegenheit, Waldemar.“
 „Nun, ich will Dir nicht hineinreden, trotzdem mir ein kleines Stück Souveränität wohl nicht abzusprechen ist.“
 „Der Petent mag sich an mich wenden mit seiner Bitte.“
 „Ich werde ihn an Dich verweisen, Eufemia, doch Du wirst mich entschuldigen müssen vorläufig. . . . Darf ich also auf Deine Mitwirkung bei dem Engagement rechnen?“
 Sie nickte.
 „Was darf ich ihr bieten, welche Gage ihr in Aussicht stellen?“
 „Das steht in Deinem Belieben.“
 „Sehr wohl, — ich werde es schon machen.“
 „Im Laufe einer Stunde vielleicht wird das junge Mädchen bei Dir sein. — Adieu, Schwester Eufemia.“
 „Er küßte galant die Fingerspitzen ihrer fleischlosen Hand und schritt hinaus.“
 „Führe den Mann in mein Schreibzimmer,“ rief der Graf dem ihm begegnenden

Diener zu.
 Nach einigen Augenblicken stand der Schmied dem Grafen gegenüber. Die Augen des Letzteren ruhten mit Wohlgefallen auf der kräftigen, wohlproportionirten Gestalt des jungen Mannes. Dieser drehte verlegen seine Mütze in den Händen, machte eine Verbeugung über die andere und hustete einige Male. (Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Macht der Töne. Es war am Vorabend des Geburtstages ihres Kommandeurs, als sich die Spielleute eines zur Zeit im Manöver befindlichen Bataillons der Berliner Garnison auf einer Wiese vor dem Städtchen B. ein Stelldichein gaben, um ein dem Herrn Major an seinem Wiegenfeste zu bringendes Ständchen einzulüben. Eben wollte der lange Tambourmajor das Zeichen zum Beginn der Probenummer geben, da fiel sein Blick auf einen Knaben, der von einem jungen Bullen verfolgt wurde. Zu weit entfernt, um das Thier an der Verfolgung des aus Leibeskräften schreienden Bubens abzuhalten, sahen die Spielleute mit Entsetzen, wie sich die Entfernung zwischen dem Verfolgten und dem Verfolger immer mehr und mehr verringerte. Da, als eben der Bulle mit gesenktem Kopfe dem Kinde nur wenige Schritte nahe gekommen war und im Begriff stand, den Kleinen aufzuspießen, ertönte plötzlich das Kommando „Los!“ Die Kapelle setzte ein und wie festgewurzelt blieb der Bulle ob der ungewohnten Töne stehen, warf den Kopf in die Höhe und stieß ein markerschütterndes Gebüll aus. Ein neuer Stoß in die Blechinstrumente, und in wilden Sätzen rannte das Thier querfeldein dem nächsten Dorfe zu, weiter schon nach der Richtung blickend, in welcher die Kapelle stand, die durch die „Macht ihrer Musik“ das Kind vor einem sicheren Tode gerettet hatte und nun dafür den Dank der Eltern des Kindes erteteten.

beiden
 erwarten,
 die Nacht
 Kranken-
 von
 in
 unferem
 theilung
 Cholera-
 vom
 Statist
 alle hat
 in allen
 schneien,
 Anlage
 tren be-
 in Frage
 rüst des
 fentlich.
 Cholera-
 Zahlen-
 eltegeleht
 Steuer-
 ung vor-
 auf sich
 ich sein,
 n.
 sind in
 ne Nach-
 Getran-
 worden,
 r begon-
 bat. Der
 Cholera-
 Hamburg
 New-York
 Dampfern
 fälle vor-
 bl. Die
 e geleg-
 bezahlet
 lung der
 die wegen
 positionen.
 Ich finde
 rchub zu
 vor Wir-
 meefors
 n der be-
 Divisione
 Referen-
 terleben.
 en werden
 zirt sind.
 sig länger
 Kriegs-
 erliche zu
 os des 8.
 en Ausfall
 Armee in
 in Ab-
 Holirung
 er wurde,
 ends fow-
 es un-
 erachmen,
 enfrämern
 et, daß
 e, wenn
 und wenn
 daß Der-
 e wohnt,
 ich thun
 ach seiner
 nete, als
 or Eltern
 er will
 re Aus-
 . . .
 sie nur
 s diesem
 . Meine
 e Weiber
 leichlicher
 ppen wie
 af dann
 Schmied
 ; wenn
 vberreiten
 — aber
 mit die
 ad, eine
 t er für
 wir den
 e. Nach-
 t waren,
 über die

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Bekanntmachung

Die tägliche gründliche Desinfektion der Bedürfnisanstalten Aborte, Gruben, Saugbehälter, Kinnsteine u. wird wiederholt allen Haushaltungsvorständen zur Pflicht gemacht, wobei auf die bekannt gegebene unentgeltliche Verabfolgung von Desinfektionsmitteln an Unbemittelten verwiesen wird.

Die Desinfektion der Abtritte

geschieht am besten durch sogenannte Kalkmilch.

Die Zubereitung der Kalkmilch geschieht in der Art, daß man von dem ausgehändigten reinen gebrannten Kalk nach Bedarf soviel in einem Mörser zerkleinert, bis man 1 Liter voll zerkleinerten Kalk gewonnen hat. Diesen Liter Kalk schüttet man in ein größeres Gefäß, welches etwa 1/4 Liter Wasser enthält. Nachdem der Kalk das Wasser aufgesogen hat und zu Pulver zerfallen ist, setzt man der Mischung allmählich noch reichlich 3 Liter Wasser hinzu und rührt solange, bis der Kalk sich aufgelöst hat. Die so entstandene Kalkmilch muß, wenn sie nicht sogleich zur Verwendung kommt, in einem gut geschlossenen Gefäße aufbewahrt und vor jedesmaligem Gebrauch umgeschüttelt werden.

Die tägliche Desinfektion der Abtritte geschieht nun in der Weise, daß man täglich in jede Abtrittsöffnung einen Liter Kalkmilch gießt. Die Klübel und die Abfuhrtonnen werden nach dem Entleeren mit Kalkmilch außen und innen überpflüht. Desgleichen wird der Abtritts-Fußboden, sobald er durch Exkremente verunreinigt wird, sofort reichlich mit Kalkmilch übergossen. Die Sitzbretter sind dagegen täglich mit einer heißen Lösung aus grüner Seife abzuwaschen.

Ahrensburg, den 5. September 1892.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

Desinfektionsmittel

werden auf Amtskosten bis auf Weiteres an Unbemittelte umsonst in der hiesigen Apotheke verabfolgt. Benötigte haben zur Empfangnahme ein größeres Gefäß mitzubringen und das erhaltene Mittel nach Vorschrift des Verabfolgers sofort zu verdünnen.

Ahrensburg, 1. September 1892.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Die Landgemeinde-Ordnung nebst Einführungsgesetz für die Provinz Schleswig-Holstein. Für den praktischen Gebrauch ergänzt und erläutert von einem höheren Verwaltungsbeamten.

Preis 1 Mk. 50 Pf.
Vorrätlich in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Landwirtschaftliche Lehranstalt und landw. Winterschule zu Söhnewestedt.
Beginn 20. Oktober. Aufnahme in Winterschule u. Ackerbauschule. 8 Lehrer. Sorgfältige Aufsicht. Schülerzahl stieg seit 1878 von 20 auf 187. Frühzeitige Anmeldung erbeten. Programm, Besorgung von Pensionen u. f. w. durch Director **Conradi.**

Die **Apotheke in Ahrensburg** empfiehlt:

Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, St-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nlang = Nlang, Rosen u. andere.
Pomaden:
Saaröl, Mandelöl, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Öle, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Werner Müller,
Fabrikation feiner Liqueure und Brantweine,
Ahrensburg,
Große Straße,

empfehlen:
Cognac in verschiedenen Qualitäten billigst;
Schweizer Alpenkräuter-Bittern

per 1/2 Fl. ca. 1 Liter M. 1.35
" 1/4 " " 1/2 " " 0.70
" 1/8 " " 1/4 " " 0.40
Rum, Arrac, sowie sämtliche feine Liqueure in Originalflaschen, im Kleinverkauf zu billigsten Engros-Preisen.
Frucht-Essenzen, als:

Simbeer
Apfelsinen } per Flaschen
Ananas } 50 Pf.
Citronen
Orangen

Der beste Kalender für 1893

ist unbedingt **Dr. Meyns schlesw.-holstein. Haus-Kalender,** 25. Jahrgang, Preis 50 Pf. In verbesserter Ausstattung bringt dieser Jubiläum-Jahrgang außer dem zuverlässigen Kalenderium eine unerreichte Fülle von hoch- und plattdeutschen, heiteren und ernsthaften Beiträgen unserer besten Schriftsteller; er ist ein Hausbuch im besten Sinne. — Der **„Kleine Almanach für jedermann“** für 1893 mit Erzählungen, Anekdoten u. c. kostet nur 15 Pf. — Bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben, man verlange aber ausdrücklich vorstehende Kalender!

S. Lühr & Dirks' Verlag,
Garding.

Buckskins

pr. Meter von 3-4 Mk. an; fertige

Herren-Garderoben

eigener Anfertigung
Hosen von 7 Mk. an,
Westen von 3-4 Mk. an,
Winter-Jackets von 15 Mk. an;

Futterstoffe

Lastring Nr. 400 pr. Meter 2,00 u. 2,40 Mk.,
Wattirleinen, 80 cm. breit, pr. Meter 55 Pf.,
Shirting in allen Farben, pr. Meter 55 Pf.

empfehlen
P. E. Lange,
Schneidermeister.
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Vorbereitungsanstalt

von [Hag. 145/9]
J. H. F. Tiedemann,
Niel, Ringstraße 55.

Junge Leute, welche nicht in den Postdienst eintreten, sondern sich für einen andern Beruf, sei es als Komunal- od. als landwirthschaftl. Privatbeamter vorbereiten wollen oder auch nur eine etwas weiter gehende Ausbildung suchen, finden vom 10. Octbr. ab, neben meinen Postschülern (augenblicklich ca. 500 hier) in **Abtheilung B** Aufnahme und gute Ausbildung.

Alles Nähere durch den Prospect.
J. H. F. Tiedemann.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig.

Die holsteinische Küche

Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglicher Kochrezepte und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von **Johanna Kupf.** Elegant gebunden Markt 3,50. Vorrätlich in **E. Ziese's Buchhandlung,** Ahrensburg.

Küchenstreifen,

Spitzen in Papier und Leinen empfiehlt **E. Ziese,** Ahrensburg.

Möblien-Magazin
von **H. Griesenberg,**
Tischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Möblien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Heinr. Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee,
empfehlen sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
zu mäßigen Preisen.
Anfertigung nach Maas und Reparaturen schnell und billig.

Auserlesene
Blumenzwiebeln,
Pracht-Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Schneeglöckchen u. c. für's freie Land, sowie zum Treiben in Töpfen u. auf Gläsern empfehlen in bester Qualität zu billigsten Preisen
Nonne & Hoepker,
Ahrensburg.
Illustr. Cataloge auf Anfrage kostenlos.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit direkten deutschen Post-Dampfschiffen
von Hamburg nach
Baltimore, Canada, Westindien, Brasilien, Ost-Mexico, La Plata, Afrika, Havana

Großes Parthien-Lager
von **August Mosehuus,** Ahrensburg.
Empfehle mein
großes Lager aller Manufakturwaaren, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie 1/2 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Künstliche Düngemittel:
Thomasphosphatmehl
Kainit, Superphosphat u.
empfehlen
Ahrensburg.
E. Pahl.

100,000 Stück Säfte
für Kartoffeln, Getreide etc., einmal gebraucht, groß, ganz u. hart, à 25 u. 30 Pfg. Probestücken u. 25 Stück versend. unt. Nachnahme u. erbittet Angabe d. Bahnstation.
Max Mendershausen,
[H.55200] Cöthen 1/Anh.

Unterricht in Handarbeiten
ertheilt
Frau **B. Müller,**
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Zugelaufen
3 weiße Schafe. Abzuholen gegen Erstattung der Infections- und Futterkosten bei
Willhöft,
Ahrensburg, b. d. Lannen.

Neue Holländer
Voll-Seringe!
in ausgezeichneter Qualität, sowie
neue englische Voll-Seringe, etwas kleiner, aber sehr fett, sind foreben angekommen und offerire ich dieselben zu sehr billigen Preisen von 5-10 Pf. pr. Stück an.
Achtungsvoll
Guido Schmidt,
Ahrensburg am Weinberg.

Chrenenerklärung.
Die Beleidigung, welche ich gegen den Herrn **Eggers,** Ortsvorsteher, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und achte denselben als einen ehrenhaften Mann.
Oldenfelde, den 7. Septbr. 1892.
H. Dülsen, Schuhmacher.

Hamburger Futtermittelmarkt.
Original-Bericht von
G. & D. Lüders, Hamburg.
In Folge der Cholera-Epidemie haben die größeren oberelbischen Schleppliffahrschiffe den Betrieb eingestellt, andererseits wird jetzt eine doppelt so hohe Fracht für oberelbischen Pläken beantragt als vor wenigen Wochen. Dieser Umstand sowohl als die überall verhängten Quarantäne-Maßnahmen wirken ungemein lähmend auf das Getreidemittelgeschäft; die Umsätze waren demnach in letzter Woche sehr beschränkt.
Weizenmehl Nr. 1, 2, 75 bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 3, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 4, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 5, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 6, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 7, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 8, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 9, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 10, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 11, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 12, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 13, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 14, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 15, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 16, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 17, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 18, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 19, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 20, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 21, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 22, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 23, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 24, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 25, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 26, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 27, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 28, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 29, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 30, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 31, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 32, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 33, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 34, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 35, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 36, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 37, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 38, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 39, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 40, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 41, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 42, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 43, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 44, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 45, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 46, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 47, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 48, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 49, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 50, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 51, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 52, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 53, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 54, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 55, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 56, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 57, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 58, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 59, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 60, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 61, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 62, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 63, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 64, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 65, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 66, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 67, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 68, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 69, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 70, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 71, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 72, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 73, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 74, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 75, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 76, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 77, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 78, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 79, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 80, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 81, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 82, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 83, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 84, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 85, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 86, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 87, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 88, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 89, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 90, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 91, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 92, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 93, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 94, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 95, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 96, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 97, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 98, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 99, — bis 80 Pf. ab Hamburg.
Weizenmehl Nr. 100, — bis 80 Pf. ab Hamburg.

Witterungs-Beobachtungen

September	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
8. 9 U. N.	765	+ 10	SW
9. 9 U. N.	762,5	+ 10	SW
Höchste Temperatur am 7. + 12,8 Grad C.			
" " " 8. + 13 " "			

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
11. Septbr.: Wolkig, vielfach Regen, Strichregen, wärmer. Lebhaftes Wind aus den Nisten.
12.: Wolkig mit Sonnenschein, Regenfälle, windig, ziemlich warm. Strichregen.
13.: Wolkig mit Sonnenschein, Regenfälle, ziemlich warm, windig. Strichregen.
14.: Veränderlich, ziemlich warm, auffrischende Winde. Sturmwarnung die Nordsee.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M C

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19